

# Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Veranschlagt  
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 264.

Dienstag, 13. November 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der telegr. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabebogens bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Ränger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

## Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Leberhändlers **Christian Gottlieb Döring** in **Strehla** wird heute am 13. November 1894, Vormittags 1/2 12 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Hans Fischer in Riesa wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 29. Dezember 1894 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 13. Dezember 1894, Vormittags 10 Uhr

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 26. Januar 1895, Vormittags 10 Uhr

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 29. Dezember 1894 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Riesa, am 13. November 1894.

H. Reichelt.

Bekannt gemacht durch: Sänger, G.-S.

## Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 13. November 1894.

Auf Ausführung der Glaserarbeiten für das Verwaltungsgebäude der städtischen Schlachthofanlage waren beim Stadtbauamt 4 Offerten von hiesigen Glasermeistern abgegeben worden. Dieselben enthielten nachstehende Preisforderungen: Glasermeister Müller 2654 M. 38 Pf., Ulbricht 2871 M. 52 Pf., Kessler 3178 M. 40 Pf., Jäger 3222 M. 60 Pf. Der Stadtrath hat die betreffenden Arbeiten dem Mindestfordernden, Herrn Glasermeister Müller, zur Ausführung übertragen. — Für Ausführung der Arbeiten zur Herstellung des kernen Einfriedigungsgitters nebst Einfahrtsthoren u. dergleichen Anlage waren 6 Offerten abgegeben und zwar von den Herren Schlossermeistern Meier 1103 M. — Pf., Weinhold 1116 M. 40 Pf., Jäger 1266 M. — Pf., Neustadt 1387 M. — Pf., Langensfeld 1517 M. — Pf. und Rauffenstein 1579 M. 80 Pf. Auch hier hat der Stadtrath dem Mindestfordernden, Herrn Schlossermeister Meier, die Arbeiten übertragen.

Wie wir bereits mittheilten, geht unser Stadtrath den hiesigen Vogelsängern und Händlern mit Sing- und Waldvögeln tüchtig zu Leibe. Am Sonntag früh in den Morgenstunden machte die Schutzmannschaft eine Razzia auf Vogelsänger und Vogelschlingen in den Gebäuden bei Riesa und zwar in dem Hause an der Elbe auf Flur Göhlis, an der Ziegelei von Helm und an der Poppiyer Grenze. Es wurden 52 Stück Sprengel gefunden und zerstört und das aber nur auf der östlichen Seite des Riesauer Stadtgebietes. Ein Vogelsänger wurde leider auf frischer That nicht ertappt, dagegen hat die Polizei in anderer Weise einen solchen ausgehändelt, so daß derselbe seiner strengen Bestrafung entgeht. Die Schutzmannschaft wird fortgesetzt eifrig nach Vogelschlingstellern fahnden, es wäre aber, wenn die Maßregel von durchgreifendem Erfolg sein soll, dabei zu wünschen, daß auch die Gemeindebehörden der Nachbarörter ein wachsames Auge auf den Unfug des Janges der Singvögel richten.

Ein Paar hoffnungsvolle Bürgchen wurden gestern wieder einmal von unserer Schutzmannschaft hieselbst festgehalten und an ihrer beabsichtigten Reise über den Ocean verhindert. Die Steinbrückerlehrlinge Richard Herrmann, 16 Jahr alt und in Schlettau geboren, und Nikolaus Kästner, 15 Jahr alt und in Nordholz in Bayern geboren, befanden sich in Schlettau in dem Geschäft der Herren Gebr. Pfl. in der Lehre. Den wissensdurstigen Jünglingen genügte angeblich ihre Ausbildung nicht und so beschloßen sie, gemeinsam das Geschäft zu verlassen und nach Hamburg zu reisen, sich dort aber als „Seefahrer“ anwerben zu lassen. Im Besitze von 5 M. und resp. 4 M. 50 Pf. an Baarmitteln, mit Zigarren und einigen Luxusgegenständen versehen und beauftragt mit einem sogenannten Schlagring traten die „jungen Herren“ am Freitag die Reise zu Fuß nach Chemnitz an. Von hier aus ging es per Bahn nach Dresden und nach einigem Aufenthalte daselbst zu Fuß nach Riesa. Wie erwähnt, wurde den unternehmungslustigen Bürgchen am gestrigen Nachmittage hier Halt geboten und ihnen Frei-quartier für die Nacht in den hinteren Räumen des Rathhauses gewährt. Die bei ihnen vorgefundenen Baarmittel beliefen sich noch auf 71 Pf. Heute erhielt ein Jeder von ihnen noch einen Reisezuschuß von 50 Pf. und als Begleit-schein einen Zwangspass, welcher den Bürgchen eine von ihnen inne zu haltende Reiseroute, zwar nicht nach Hamburg, wohl aber via Döbeln, Chemnitz nach Schlettau, ihrem bisherigen Heimathsort, den sie binnen vier Tagen zu erreichen haben, vorschreibt. Weitere Unterstügungen für die Reise werden ihnen von den betreffenden Ortsbehörden gegen Vorzeigung

ihres „Begleit-scheines“ gewährt. Den Entschluß, „Seemann zu studiren“, werden die jungen Herrchen nunmehr wohl fallen lassen.

Die Maßnahmen des Stadtraths hieselbst gegen den Schuhwaarenfabrikant Jäsche in Dresden, welcher bekanntlich hier in Riesa durch einen seiner Gesellen unter dem Deckmantel „des Ausverkaufs von Schuhwaaren aus dem Konkurs des Schuhmachers Laube hier zu niedrigsten Tagespreisen“ massenhafte Erzeugnisse aus seiner Fabrik verlaufen ließ, machen jetzt die Runde durch viele Zeitungen, bei welcher Gelegenheit hervorgehoben wird, in welcher Weise man nach dem Riesauer Muster gegen solche das einheimische Handwerk im höchsten Grade schädigende und gefährdende versteckte Wanderlager mit Erfolg vorgehen kann. Das beständige Urtheil des Riesauer Schöffengerichts, dessen Entscheidungsgründe wir seiner Zeit im ausführlichen Auszug hier wiedergaben, wird allenthalben lobend besprochen und die in Berlin erscheinende, weit verbreitete „Deutsche Tageszeitung“ schließt ihre Betrachtungen über den Fall mit den Worten: „Kann man in Preußen nicht auch so zugreifen?“ — Bei dieser Gelegenheit sei mitgetheilt, daß unser Stadtrath noch in einem zweiten Falle hieselbst ein solches verstecktes Wanderlager an's Licht gezogen und begraben hat. Ein gewisser Joseph Kierstein, welcher in Leipzig ein schwunghaftes Restergeschäft in Schnitz- und Mobelwaaren, Möbelstoffen, Bettzeugen, Leinwand u. dergleichen, eröffnete am 5. Juni ds. Js. auf hiesiger Kastanienstraße eine Filiale, als deren vorgeschobener Inhaber sein Bruder, Herr B. Kierstein, angegeben wurde. (Also ganz wie Jäsche.) Der Stadtrath glaubte aber einfach die Sache nicht, zumal der Bruder B. Kierstein mittellos war, und verlangte Vorlegung eines Wanderlager-scheines und Erlegung von 50 Mark Wanderlagersteuer für jede Woche. Der Erfolg war, daß das Restergeschäft schleunigst wieder einpakte und am nächsten Tage von hier verschwunden war, gewiß nicht zu geringer Freude unserer hiesigen Schnitwaarenhändler.

Vom 1. Mai nächsten Jahres ab soll auch auf den Stationen der Eisenbahnlinie Leipzig-Hof zunächst veruchsweise die Perronsperre eingeführt werden, eine Einrichtung, an die sich das sächsische Publikum nur ungern gewöhnen wird. Man folgt damit dem Beispiele Preußens. Bayern fängt auch an, veruchsweise abzusperren. Man will auf Grund der zu gewinnenden Erfahrungen allmählich sämtliche Bahnhöfe abschließen. Der Zweck dieser Maßnahmen soll vorzugweise die Verhütung von Unfällen sein, welche den während der Fahrt controlirenden und deshalb auf den Trittbrettern der Wagen hin- und herkletternden Conducteuren insbesondere bei Dunkelheit nicht selten zustoßen. Es soll aber auch eine genauere Controlle der Fahrarten, die Verhütung von Unterschleifen und endlich die Entlastung der Bahnhöfe erreicht werden. Der Zutritt zu dem Bahnhof selbst und in die Warterräume soll wie bisher ohne Karte gestattet werden.

Seufzig, 11. November. Gestern Nachmittag in der dritten Stunde stülte der hiesige Grundbesitzer Kleinich im Weiseln seines achtjährigen Sohnes eine ziemlich große Eiche. Unglücklicher Weise stürzte der Baum vorzeitig, und zwar gerade nach dem Sohn des oben Genannten zu. Der schwere Baum traf denselben direct auf den Kopf und tödtete den Knaben, wie das M. Tbl. berichtet, unter schrecklicher Verblüthung des Körpers sofort.

Dresden. Eine äußerst umfangreiche Verhandlung, die erst gegen Abend zu Ende geführt wurde, beschäftigte gestern, Montag, das hiesige königliche Schöffengericht. Der Gegenstand betraf eine Privatklage und Widerklage des Direktors der Aktiengesellschaft „Deutsche Wacht“, Oswald Zimmermann in Dresden, gegen den Verleger der „Neuesten

Nachrichten“, Ludwig Gämber in Dresden, wegen Beleidigung. Den Vorsitz führte Amtsrichter Dr. Becker, als juristischer Beistand für Direktor Zimmermann fungirte Rechtsanwalt Dr. Hädel, als Verteidiger für Gämber Rechtsanwalt Kurt. Vorgelesen waren 18 Zeugen und Sachverständige. Gämber ist beschuldigt, durch Abfassung und Veröffentlichung des Artikels „Zur Abwehr und Aufklärung“ in der Nummer 109 vom 28. December 1893, sowie des Artikels „Oeffentliche Erklärung und Aufforderung“ in der Nummer 8 vom 9. Januar 1894 der „Neuesten Nachrichten“ den Privatkläger Zimmermann beleidigt und in Beziehung auf ihn Thatsachen behauptet und verbreitet zu haben, die ihn in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet sind. Gleichzeitig wurde über eine Widerklage verhandelt, die Gämber gegen Direktor Zimmermann auf Grund eines Artikels in der „Deutschen Wacht“ erhoben hatte. Nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme wurden Beide der Beleidigung für schuldig erkannt und deshalb Zimmermann zu einer Geldstrafe von 100 M., Gämber zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Im Hinblick auf die Schwere der Verleumdungen und die schmutzigen Angriffe, deren Gämber sich schuldig gemacht, hielt das Gericht nicht für geboten, auf Geldstrafe zu erkennen; es würde jedoch für Gämber eine noch viel höhere Strafe ausgeworfen haben, wenn er nicht auch durch Zimmermann beleidigt worden wäre. Beiden wurde auch Publicationsbefugniß zugesprochen.

Des versuchten Mordes beschuldigt, hatte sich gestern der 19-jährige Zuschneider Ludwig Friedrich Hellrich aus Nürnberg vor den Geschworenen zu verantworten. Das der Anklage zu Grunde liegende Verbrechen spielte sich in der Nacht zum 11. Juni d. J. ab. Der Sachverhalt ist kurz folgender. Hellrich war stellenlos und suchte in der erwähnten Nacht die hiesige Prostituirte gesch. Gläser auf. Unter Benützung eines mitgebrachten scharfen Messers überfiel er plötzlich die G. mit den Worten: „Du mußt sterben!“ und brachte ihr schwere Wunden am Hals und an der Brust bei. Es entspann sich ein verzweifeltes Handgemenge und im Verlauf desselben verletzte sich auch der Verbrecher mit dem Messer, während er der um Hilfe rufenden Prostituirten die Nase ziemlich durchbohrte und die Mundwinkel aufriß. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Dem Wahrspruche der Geschworenen gemäß erhielt Hellrich wegen versuchten Todschlages 6 Jahre Zuchthaus und zehnjährigen Ehrenrechtsverlust.

Dresden, 12. November. Das Ministerium des Innern hat dem Ersuchen des Gewerbeinspektors, ihn wegen der immer mehr wachsenden Inanspruchnahme seiner Arbeitskraft von der Leitung der Schifferschulen zu entbinden, entsprochen und ist mit dem Finanzministerium betreffs Uebernahme der Oberaufsicht ins Benehmen getreten. Wie das „Dresdener Journal“ berichtet, hat sich das Finanzministerium bereit erklärt, die Oberaufsicht über die bestehenden sächsischen Schifferschulen zu übernehmen, die Leitung derselben dem Wasserbaudirektor und die unmittelbare Beaufsichtigung den Straßen- und Wasserbaupolizeien 1 zu Pirna und Meissen zu übertragen. Alle die sächsischen Schifferschulen betreffenden Angelegenheiten sind von nun an mit dem Königl. Wasserbaudirektor, Oberbaurath Weber, zu verhandeln.

Roschwein, 10. November. Heute früh in der neunten Stunde wurde in dem sogenannten Troschauer Winkel, etwa 1/2 km von der Stadt, die Leiche einer etwa zwanzigjährigen, unbekannteren Frauensperson, welche anscheinend Spuren eines gewaltsamen Endes an sich trug, aus der Wulde gezogen. Besonders auffallend war ein um den Hals laufender blauer Streifen. Die Nase schien wie von einem starken Stöß eingedrückt, auch eine Kopfschiel schien Verletzungen zu haben. Die Leiche war mit Schlamm bedeckt und mag bereits längere

enholz  
Rudolf  
Röderau.  
me) bei  
ermstr.  
würste  
str. 26.  
ef  
st. 26.  
ase,  
ase,  
Pf.,  
Müglitz.  
marirte  
Müglitz.  
flinge,  
Pf.,  
ringe  
pficht  
fer.  
ringe,  
ringe,  
10 Pf.,  
er,  
Häuserstraße.  
m Aal,  
nge  
Fischbandg.  
tag Abend  
sch früh ein,  
und empfiehlt  
Handlung.  
lich ein von  
Wurf,  
rtwurf,  
st, Safami,  
Liesenbriden  
Weidenbach.  
Wiederer-  
Weidenbach.  
Weidenbach-  
früh wird in  
röba Jung-  
ittwoch früh  
Braunbier  
November d.  
lang des  
h n. Aug.  
Präussig und  
Mehltheuer.  
Engler-Landa  
wollen Seftlinge  
Vorstand.  
ammlung in  
scheinen sämmt-  
nicht. D. C.  
rein Riesa  
13. November  
ammlung  
affe).  
Vorstand.

Zeit im Wasser gelegen haben. Nach den amtlichen Erörterungen ist der Leichnam derjenigen der geschiedenen Arbeiterin Opitz aus Großsirma, zur Zeit in Hofwein wohnhaft gewesen. Dieselbe, welche kurzfristig und schwerhörig war, dürfte etwa vor 5 Wochen in die Wulde gefallen und ertrunken sein. Der hinzugezogene Arzt erklärte nach Besichtigung der Leiche ein Verbrechen für ausgeschlossen; die am Halse vorgefundenen blauen Flecke seien die Folge vorgeschrittener Leichensulung.

**Siebenlehn, 10. November.** Der Wirth des Gasthofes „zum Hof“ hier, aus dessen Besitzthum vor einiger Zeit einem Reisenden ein Koffer mit Inhalt gestohlen wurde, ist vom Königl. Amtsgericht hier zum Ersatz des Koffers im Werthe von 100 Mark verurtheilt worden.

**Aus dem oberen Vogtlande, 11. November.** Die Musikinstrumenten-Fabrikation, die ehemals in den Vereinigten Staaten ihr festes Abgabebiet besaß, hat durch die Mac-Kinley-Bill einen harten Stoß erlitten. Obwohl drüben die Musikinstrumente nicht in der Güte und Billigkeit hergestellt werden wie bei uns, hat sich die amerikanische Bevölkerung durch die hohen Zölle doch wahrscheinlich veranlaßt gesehen, den Bedarf darin möglichst zu beschränken. Doch auch in anderen Ländern hat die schon lange anhaltende Geschäftskrisis den Bezug musikalischer Instrumente ziemlich eingeengt. In den ersten 9 Monaten dieses Jahres konnten nicht die Ausfuhrzahlen erreicht werden, die in der gleichen Zeit des Vorjahres erreicht worden waren, obwohl damals die Geschäfte auch schon sehr flau lagen. Nur der Absatz nach Rußland hat sich einigermaßen gebessert.

**Aus dem Vogtlande, 11. November.** Der mehrere Hundert Mitglieder zählende Sparverein zu Delsnig und Vogtsberg ist durch lange Zeit fortgesetzte Unterschlagungen, welche der vor wenigen Tagen durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Kassendirektor Ferd. Müller beging, bedeutend geschädigt worden. Es fehlen über 3000 Mark, welche Müller sich dadurch verschaffte, daß er in verschiedene Einlagebücher am Jahreschlusse Rücknahmen in verschiedener Höhe eintrug, diese Gelder erhob und die Summe im folgenden Jahre den Sparern in ihren Quittungsbüchern eigenmächtig gutschrieb. Die Kontrolle ergab lange Zeit keine Unregelmäßigkeiten, da Müller doppelte Einnahmebücher führte. Ein Reservefonds zur Deckung der veruntreuten Summe ist nicht vorhanden. — Beim Herausheben von Sand aus einer höhlenartigen Grube wurde eine erst 28 Jahre alte Schuhmachers-Gesellin unweit Brambach verschüttet und konnte nur als Leiche zu Tage gefördert werden. Die Unglückliche hinterläßt vier kleine Kinder.

**Aus dem Vogtlande.** Sehr beträchtlich sind trotz strenger Handhabung der Zollgesetzte und schärfster Wachsamkeit an der sächsisch-böhmischen Grenze die Waarenmengen, welche durch Schmuggler aus Böhmen herüber nach Sachsen gebracht werden. Hinsichtlich der Mehlfabrikate ist eine erhebliche Verminderung der Einfuhr eingetreten, seitdem wir in Sachsen gleichfalls ungewöhnlich niedrige Mehl- und Brotpreise haben; die Fleischwaareneinfuhr hingegen stieg beträchtlich. Diese Thatsache wird auch festgestellt, wenn wir die zollfreie Einfuhr kleiner Lebensmittelmengen (Brot, Mehl, Fleisch, Speck, Butter) in Betracht ziehen. Während die Einfuhr von Fleisch und Speck im letzten Halbjahre von 7884 auf 10007 Doppelzentner stieg, verminderte sich im gleichen Zeitraum die Einbringung von Brot, Mehl u. von 104787 auf 34485 Doppelzentner. Die Strafen, welche die Schmuggler im Betretungsfalle erleiden, sind ziemlich hoch bemessen; einer Zusammenstellung zufolge sind in den vierzehn Jahren von 1881 bis 1894 in Sachsen 8809 Personen zu Geldstrafen und 57 Personen zu Freiheitsstrafen wegen Zollhinterziehung verurtheilt worden (die erkannten Geldstrafen beziffern sich auf 588743 M.). Vor 10 Jahren (1883/84) wurden 882 Personen zu 8550 M., 1893/94 710 Personen zu 7630 M. Geldstrafe verurtheilt. In unserer Gegend kommt neben der Paskerei von Wein, der in Böhmen sowohl in den feinen, wie in den geringeren Sorten billiger als in Sachsen käuflich ist, insbesondere der Viehschmuggel in Frage. In den letzten vier Jahren wurden nicht weniger als 88 Stück Rindvieh durch die sächsischen Grenzbehörden konfisziert. Manches Dohlelein ist allerdings außerdem über die Grenze gelangt, ohne daß das scharfe Auge der Grenzjäger im nächtlichen Dunkel die Beute erspähte.

**Blauen, 12. November.** Heute früh wurde zwischen Weissenand und Pfaffenbrunn der 19jährige Dienstknecht Johann Kaiser aus Bayern, in Pfaffenbrunn bedienstet, erlöten aufgefunden. Wahrscheinlich ist derselbe das Opfer einer Schlägerei geworden.

**Leipzig.** Eine gefährliche Verwechslung nahm ein 17 Jahre alter Arbeiterbursche in einem größeren Restaurant der Dorotheenstadt vor. Derselbe war beim Puzen der Bierdeckelgläser beschäftigt, als er Durst verspürte, nach einer Flasche, in der er Selterwasser vermutete, griff und sie fast ganz austrank, nicht ahnend, daß die Flasche mit Salmiatgeist gefüllt war, der zum Puzen verwendet werden sollte. Der Kermste, welcher schwere Brandwunden davontrug, wurde, nachdem man im Hause schon Hausmittel zur Linderung der Schmerzen versucht hatte, dem Krankenhause zugeführt. Hoffnung, den Bedauernswerthen am Leben zu erhalten, ist vorhanden.

**Hamburg, 12. November.** In der Nähe von Pinneberg wurde der Arbeiter Müller durch den Landmann Striedel aus Versehen erschossen. Der Schuß galt dem neben Müller gehenden Jagdtechniker Grotzopp aus Pinneberg, der sich geweigert hatte, für Striedel Bürgschaft zu übernehmen.

**München, 10. November.** Das Neueste, was jetzt die Haberer leisten, ist, daß sie sich der Tagespresse bedienen, um in ihre geplante Treiben anzukünden. Ein Schriftstück, in dem dies geschieht, erhielt dieser Tage der Redakteur des „Tölger Kurier“; es heißt darin u. A.: „Ochrier Herr Böck! Sie erhalten von uns die Nachricht, daß in den nächsten

Wochentagen bei Benggries unbedingt ein Haberseldtreiben stattfinden, nicht, wie Sie schreiben, daß dort einige Burschen den Witz sich erlaubten, Plakate anzuschlagen; das ist unwarhaft, die Plakate wurden von wirklichen Habereern angeschlagen, und zwar 40 Stück. Wir übersenden Ihnen das 41. und wenn's noch mehr wollen, schicken wir's Ihnen auch. Nochmals wiederholt: es wird bei Benggries getrieben und sind jetzt schon 300 Mann in Bereitschaft. Achtungsvollst der Haberseldmeister.“ Das erwähnte Plakat lautet: „Besamtmachung. In den nächsten Tagen findet bei Benggries ein großes, furchtbares Haberseldtreiben statt; da diese Haberer auch diesmal streng und sicher auftreten werden und auf keinen Fall zurückstehen, so wird daher die l. Gendarmerie, sowie das zührende Publikum aufmerksam gemacht und strengstens gewarnt, sich von den Vorpostenlinien so viel wie möglich zurückzuhalten, widrigenfalls es ihnen sehr traurige Folgen bringen wird. Das Komitee der Haberer. Gezeichnet: Der Haberseldmeister.“

**Witten, 9. November.** Vor mehr als 30 Jahren wurde ein hiesiger Bürger, damals noch ein junger Mann, zu einer langjährigen Zuchthausstrafe verurtheilt, weil er im Streite einen Mann erschlagen haben sollte. Ein hiesiger Glasarbeiter hat nun dieser Tage auf dem Sterbebette gestanden, daß er, der damals Hauptbelastungszeuge war, der Mörder gewesen und jener unschuldig verurtheilt worden sei. Mit dem so lange Jahre schwer Geprüften hat man allgemein Mitleid.

**Lüdingen, 11. November.** Gleich bei Beginn des Semesters ist ein blühendes, hoffnungsvolles Studentenleben auf tragische Weise vernichtet worden. Der 23jährige Kandidat der Medicin Anton Wolfsteiner aus Hüttingen hatte sich bei seiner Berufstätigkeit in der Frauenklinik eine Blutvergiftung zugezogen, die in wenigen Tagen seinen Tod herbeiführte. Die Leiche des Verstorbenen wurde zur Ueberführung nach der Heimath nach dem Bahnhof gebracht, bis zu dem ihr die akademische Bürgerchaft das letzte Geleit gab.

**Vom Nord-Offsee-Kanal.**

**Mendenburg, 6. November.** Die Arbeiten zur Herstellung des Nord-Offsee-Kanals schreiten rasch und programmäßig vorwärts, so daß die Betriebseröffnung des Kanals in der Mitte des nächsten Jahres bestimmt erwartet werden kann. Die größeren Bauwerke am Kanal sind fast vollendet bis auf eine große Eisenbahnbrücke für die Kiel-Güterförderbahn bei Lovensau und eine Eisenbahn-Drehbrücke bei St. Margarethen auf der Linie Blümling-Landern, die jedoch ebenfalls beide noch in diesem Jahre dem Betriebe übergeben werden können. Die große Hochbrücke für die Linie Neumünster-Lönning bei Grünthal wurde bekanntlich schon vor etwa zwei Jahren dem Verkehr übergeben. Im letzten Monat wurden dann die großartig angelegten und vorzüglich eingerichteten Schiffschleusen an den Enden des Kanals bei Holtensau und Brunsbüttel in Betrieb genommen und gestern erfolgte die Inbetriebnahme der drei großen Drehbrücken bei Mendenburg, von denen zwei für die weitaus wichtigsten Eisenbahnverbindungen zwischen Hamburg und den dänischen Staatsbahnen mittelst der schleswig-holsteinischen Eisenbahnen bestimmt sind, während die dritte eine Straßenbrücke für die große bei Mendenburg den Kanal schneidende Handelsstraße ist. Die Ausführung dieser Drehbrücke, auch derjenigen bei St. Margarethen, wurde der Firma Daniel und Lutz in Düsseldorf übertragen, die den ganzen maschinellen Theil und die Bewegungs-Vorrichtungen anfertigte, während die Brückenträger von der Aktiengesellschaft Hartort in Duisburg geliefert sind. Eine kleine Feiertagsfeier, die zur Vollendung dieser Anlagen stattfand, befandete in sehr schöner Weise das gute Verhältnis und Zusammenwirken zwischen den hauptleitenden Behörden, den Unternehmern und den Arbeitern, wie es ohne Ausnahme während der ganzen Bauzeit des Kanals bestanden und viel zum guten Erfolge der Arbeiten beigetragen hat. Die Befestigung und Vorführung der Handhabung der Drehbrücken, bei welcher die Vorsitzenden der kaiserlichen Kanal-Kommission in Kiel, die Geheimräthe Jülcher und Löwe, sowie die Bauräthe Koch und Görz zugegen waren, ging in sicherster und gelungenster Weise vor sich. Die Brücken, welche mit dem längeren Arm die Wasserfläche des Kanals überspannen, sind die größten bis jetzt ausgeführten Drehbrücken. Ihre Länge beträgt 100 m und sie überbrücken eine lichte Wasserbreite von mehr als 50 m. Beispielsweise sind die größten Drehbrücken über den Manchester-See-Kanal nur etwa 80 m lang und die lichte Wasserbreite unter ihnen etwas weniger als 40 Meter. Die Drehung der Brücken geschieht mittelst hydraulischer Vorrichtungen, ebenso das Anheben der Brücken vor der Drehung. Anheben und Drehen der Brücken wird in weniger als zwei Minuten vollendet. Es ist erstaunlich, mit welcher Leichtigkeit die schweren und langen Brücken gehoben und gedreht werden, entweder um den Schiffahrts-Wasserweg freizugeben oder die Geleis- und Straßenverbindung herzustellen. Die Eisenbahnbrücken werden nur kurz vor und während der kurzen Zeit der Ueberfahrt eines Zuges geschlossen, die übrige Zeit bleiben sie geöffnet, so daß sie für die Schiffahrt nicht hinderlich sind. Die Straßenbrücke bleibt dagegen im Allgemeinen geschlossen, wird jedoch, sobald ein Schiff in Sicht kommt, ohne Verzug geöffnet, so daß eine Behinderung der Schiffahrt so gut wie ausgeschlossen ist. Bei den feinen Hochbrücken, welche eine freie Durchfahrt von 42 m Höhe gewähren, können die größten Seeschiffe ohne wesentliche Krümmung der Masten — es genügt das Strecken der obersten Stengen derselben — durchfahren. Beim Manchester-See-Kanal ist die lichte Höhe unter den festen Brücken nur 26 m, so daß die Masten der Segelschiffe z. B. bis auf den Unterast abgenommen werden müssen. Dies verursacht viel Mühe und kostet viel Zeit und solche Schiffe selbstständig havarirt aus. Der Verkehr auf dem Nord-Offsee-Kanal wird demgemäß auch einfacher und zweckmäßiger sein und dieser Wasserweg wird für die deutsche Bau- und Ingenieurkunst ein bleibendes Denkmal bilden.

**Marktberichte.**

**Dresden. (Schlachtwiehmartl.)** Das Verkaufsgeschäft verlief gestern in allen Fettviehgattungen ausgeprägt langsam und in einigen Sorten, als namentlich Rinder, blieben mehrere Posten unerkauft stehen. Primaqualität von Rindern galt pro Ctr. Schlachtgewicht anstatt 68-71 M. und darüber nur 65-70 M. und bloß in vereinzelten Fällen für ausgefuchte Stücke etwas mehr, während Mittelwaare von 62-65 M. auf 60-63 M. zurückwich, geringe Sorte aber wiederum 45-50 M. kostete. Für beste Hammel wurden 68 bis 72 M., für solche zweiter Qualität 63-68 M. und für jene dritter Wahl 45-50 M. pro Ctr. Fleischgewicht bezahlt. Der Ctr. lebendes Gewicht von Primaqualität der Landtschweine handelte man diesmal mit 44-47 M. und von solchen geringerer Qualität mit 41-43 M., beide Sorten ohne Zubereitung einer Tarabergeltung. Für den Ctr. lebendes Gewicht von den ungarischen Schweinen dagegen wurden bei Gewähr von 60 Pfd. Tara pro Stück durchschnittlich 44 M. bewilligt, indeß jene Stücke derselben Fetttsorte, welche im ausgeschlachteten Zustande vorhanden waren, 45-47 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht erzielten. Die Abnahme der Rälber erfolgte, je nach Güte der Stücke, zu dem bisherigen Preis von 60-70 M. pro 100 Pfd. Fleisch.

**Kirchennachrichten für Riesa.**

Getaufte: Anna Marie und Ella Anna, E. D. Barth's, Küstlers in R., Zwölft. Otto, F. L. Vormanns, Schneidemühlens-arb. in R., S. Marie Pauline, L. H. Heinigs, Stadtnachrichters in R., T. Paul Curt, F. W. Dreißigs, Handarbt. in Köhls, T. Ida Marie Gertrud, d. F. W. Schüge, u. T. in R. Beerdigte: August Willibald, H. O. Göpke, Schuhmachermeisters in R., S. — J., — M., 12 T. Heinrich August Rißig, Handarbt. in R., Ehem. 61 J., 2 W., 15 T. Frau Eva Rosine verm. Kimmel, geb. Ridel, † J. G. Kimmels, Handarbt. in R., Bwe. 60 J., 2 W., 13 T.

**Benefic Nachrichten und Telegramme**

vom 13. November 1894.

† Berlin. Zur gestrigen Kaiserlichen Abendtafel im Neuen Palais zu Potsdam waren Dr. Riquel und von Vacanus geladen. — Heute Vormittag empfing der Kaiser den Oberlandesgerichtspräsidenten Schönfäst.

† Wien. Das von den Socialisten einberufene Massenmeeting zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts verlief ruhig. Der nach der Versammlung unter Ruf: „Nur mit dem allgemeinen Wahlrecht!“ und unter Abführung des Arbeiterliebes nach der inneren Stadt angetretene Zug wurde durch die Polizei zerstreut.

† Paris. Gestern wüthete hier ein heftiger Sturm. Derselbe dauerte bis Mitternacht und richtete beträchtlichen Schaden an. Die Anzahl der zertrümmerten Scheiben, der eingeworfenen Schornsteine und der entworrenen Bäume ist unberechenbar. Nach Meldungen der Morgenblätter sollen zwei oder drei Personen getödet und viele verwundet worden sein. In den Häfen, dem Kanal La Manche und auf dem offenen Meere sollen zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen sein.

† Paris. Deputirtentammer. Desvillers interpellirte über die Maßregeln, die zu ergreifen wären, um der Arbeitslosigkeit der Arbeiter, deren Grund das Schuttsystem sei, abzuhelfen, und verlangte die Vermittelung der Regierung, um den Arbeitern Arbeit zu verschaffen. Ministerpräsident Dupuy erwiderte, die gegenwärtige Krisis habe nichts Außergewöhnliches. An dem Wirtschaftssystem dürfe man nicht rühren; man müsse den Versuch damit weiter verfolgen. Die Regierung habe eine Vorlage betreffend die fremden Arbeiter eingebracht und bestrebe sich, die Förderung der Unterstüßung durch Arbeitsgewährung zu begünstigen. Die Regierung sei auch der Gründung von Klassen für den Fall der Arbeitslosigkeit geneigt. Der Maximalarbeitslohn und die Festsetzung der Arbeitsdauer seien verwickelte Fragen, die in Norwegen und England damit gemachten Versuche seien mißlungen. Nur durch ein allgemeines Gesetz könne die Arbeitsdauer geregelt werden. Schließlich sagte Dupuy, die Kammer könnte sich mit nützlichen Vorlagen beschäftigen, wenn weniger interpellirt würde. (Beifall.) Eine Tagesordnung, in der die Erklärung Dupuy begünstigt wird, wurde mit 380 gegen 60 Stimmen angenommen.

† Petersburg. Der Minister des Auswärtigen hat am 9. d. M. an die diplomatischen Vertretungen Rußlands im Auslande folgenden Rundbrief gerichtet: „Unser erhabener Herrscher hat bei der Uebernahme der obersten Gewalt, welche die unerforschlichen Rathschlüsse der Vorsehung ihm übertragen haben, den festen Entschluß gefaßt, die hohe Aufgabe, die sein geliebter, unvergeßlicher Vater sich gestellt hatte, in ihrem ganzen Umfange zu übernehmen. Er. Majestät wird alle seine Kraft der Entwicklung des inneren Wohlstandes Rußlands weihen und in nichts von der durchaus friedlichen, loyalen und festen Politik abweichen, die so mächtig zur allgemeinen Veruhigung beigetragen hat. Rußland wird seinen Traditionen treu bleiben, mit allen Mächten freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten und fortzusetzen und in der Achtung vor dem Rechte und der gesetzlichen Ordnung die beste Gewähr für die Sicherheit des Staates zu erblicken. Bei Beginn der glorreichen Regierung, die jetzt der Geschichte angehört, bestanden die erstrebten Ziele nur in dem Ideale eines zu seinem eigenen Besten und zu Niemandes Schaden starken und glücklichen Rußland. Heute beim Beginn einer neuen Regierung bekennen wir uns mit gleicher Aufrichtigkeit zu denselben Grundfäden und erleben den Segen des Herrn, daß diese Grundfäden lange Jahre hindurch Segen bringen und unveränderlich zur Anwendung gelangen. — Sie wollen diese Grundfäden des Kaisers zur Kenntlich der Regierung bringen, bei der Sie beglaubigt sind, und den gegenwärtigen Erlaß dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten vorlegen.“

† Petersburg. Die Leiche des Kaisers Alexander ist heute Vormittag 10 Uhr hier eingetroffen. Kanonenschüsse kündigten an, daß sich der Trauerzug vom Bahnhofe nach der Peter-Pauls-Kathedrale in Bewegung gesetzt habe. —

Kaiser Nikolaus verlieh dem Professor Sacharow eine werthvolle Tabatiere mit dem Portrait des Kaiser Alexander.

London. Der „Standard“ meldet aus Moskau: Das Uebereinkommen betreffs Pamirs, worauf Lord Rosebery in der Guildhall-Rede hindeutete, bestimmt als Grenze der russischen Einflussphäre die Flußläufe Murghab und Atsu, als Grenze der englischen Einflussphäre die Flußläufe Pantan und Scharan.

London. Gestern wurde, wie die Morgenblätter melden, vor dem Versteigerungsgebäude der London-Strand eine Bombe mit Zünder entdeckt. Eine Verhaftung wurde nicht vorgenommen.

London. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Tschifu von gestern gemeldet: Die japanische Flotte recognoscirte gestern Abend zwischen Tschifu und Wei-hai-wei. Die Schiffe des Pan-jang-Geschwaders haben sich im Golf von Peichili mit der Pei-jang-Flotte vereinigt. Gegenwärtig sind 30,000 Japaner in Port Arthur.

loco 44.—, Roobr. R. 43,80, Mai R. 44,60, besser. Dater loco R. —, Roobr. R. 119,25, Mai R. 118.—, fest. Wetter: windig. Course v. 1 Uhr 30 Min.

Wasserstände.

Table with columns: Station, Water level, etc. Includes stations like Weiden, Jher, Eger, etc.

Productenbörsen.

EB. Berlin, 13. November. Weizen loco R. —, Roobr. 131.—, Dezbr. 131,50, Mai 137,75, abgeschwächt. Roggen loco R. 114.—, Roobr. R. 114.—, Dezember 114,25, Mai 118,25, abgeschwächt. Spiritus loco R. —, 70er loco 32,10, Roobr. R. 36,40, Mai 38.—, 50er loco R. 51,80, fester. Rübsöl

W. Wiese, Bankgeschäft, Niesha, Hauptstraße.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Börsen-Bericht des Nieshaer Tageblattes. Dresden, 13. November 1894. Tendenz: ziemlich fest. Speisefreie Coupon-Einlösung. Wechseldiscount. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Large financial table with multiple columns: Deutsche Fonds, Reichsanleihe, Preuss. Consols, etc. Includes various bond and stock prices.

Seiden-

Stoffe direkt aus der Fabrik in jedem Stück von von Elton & Kousson, Crefeld.

Cheviot und Bugtin für einen ganzen Anzug zu Mk. 5.75. Kammgarn und Melton für einen ganzen Anzug zu Mk. 9.75.

20 Mark Belohnung

erhalten der od. Diejenigen zugesichert, welche den oder die Thäter, die den am Nagenitz-Grubniger Fußweg angebrachten Einfriedigungsdraht losreißen und quer über den Weg ziehen, so anzeigen, daß die Thäter nach § 366, Abs. 9 u. 10 des St.-G.-B. bestraft werden können.

Entlaufen schwarzer glattgesch. Pudel.

Gegen Belohnung abzug. Kuhhofstraße 31.

Ein Logis,

bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern, Küche, Vorhof und Zubehör, ist per sofort oder später zu vermieten.

2. Etage

auf der Hauptstraße, schön gelegen, best. aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör. ist zu vermieten.

Eine Wirthschafterin

für Rittergut, (junge Gutbesitzerstöchter bevorzugt) welche schon eine ähnliche Stelle inne hatte, zum 1. Januar 1895 und

1 einfaches Stubenmädchen

zum 1. Februar gesucht. Zu melden Sonnabend, den 17. November oder Sonntag, den 18. November, Nachmittags von 1/4 Uhr an.

2 Kinder mädchen

werden für Neujahr aufs Land gesucht von Wirthfrau Seelig, Moritz.



A. W. Hofmann, Ede Kaufherr- und Wollweberstraße, Niesha a.-E. Singer-Nähmaschinen mit und ohne Fußbank. „Titania“-Schneidermaschinen größter Durchgangsräume. Für jede Maschine gebe ich schriftliche Garantie.

Haus-, Groß- und Wittelmädge, sowie Pferdejungen sucht Frau Hofmann, Pahrenz.

Ein Schmiedegeselle, tüchtiger Pferdebeschlager, findet dauernde Beschäftigung in der Schmiede zu Lorenzkirch.

1 Frau sucht Beschäftigung im Waschen u. Scheuern Schützenstr. 18, Hb.

Feststehende Capitalien.

660,000 M. zu 3 1/2%, 810,000 M. zu 4% und 450,000 M. zu 4 1/2-4 3/4%

Lindner & Co., Leipzig,

Reichstraße 17, I. Ein leichter Hinterlader (neu) ist wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen. Wilhelmstrasse 6.

Scheit- und Kollenholz, auch klar gefaselt, liefert billigst ins Haus Hauswald, Gartenstraße.

Pa. Mariascheiner Braunkohlen offerirt in allen Sorten billigst ab Schiff C. Ferd. Hering.

Wegen Aufgabe des Artikels gebe ich eine Nähmaschine, Vbr. Schütte v. u. Heidlinger, (Orig. Singer) neu, nur per Cassé, 15 Mk. unter Preis ab.

Hater, Heu, Häcksel, Stroh

empfehle billigst Hauswald.

Altmärker Milchvieh.

Donnerstag, den 15. Novbr. stelle ich einen großen Transport besser Altmärker Röhre mit Räder, sowie hochtragende in meiner Behausung zum Verkauf.

Gröba, a. Bahnhof Niesha. Paul Richter.

Ja. Duxer Braunkohlen empfiehlt in allen Sortirungen billigst ab Schiff, sowie frei vore Haus Niesha. Paul Ullner.

Mariascheiner Braunkohlen

empfehle in 5 Sorten billigst ab Schiff und frei vore Haus J. G. Müller in Ründrich.

Durch bedeutende Vergrößerung

unsere Geschäftsräume sind wir in der Lage, ein reich ausgestattetes

Möbellager

zu unterhalten. Vollständige Ausstattungen vom Einfachsten bis zum Feinsten stets am Lager.

Wähige Preise. — Reelle Arbeit. Weitgehendste Garantie. Nach Auswärts

Transport mit Möbelwagen. Nieshaer Möbelfabrik von Pietschmann & Hildebrandt.

Gardenleisten u. Rosetten verstellb. Vitrageleisten empfiehlt billigst Wehner, Tischlerstr., Gartenstr. 6.

Brillen und Klemmer,

Operngläser, Krimstecher, sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Richard Nathan,

Mechaniker und Optiker. — Herzlich empfohlen. —

Wacholder-Walz

ist bei jedem Husten und speciell bei Keuchhusten als vorzügliches Sinderungs- und Nahrungsmittel zu empfehlen. Richtlager bei Ottomar Bartsch.

Dr. Bergelt's Magon-Bitter-Liqueur

in 1/4, 1/2 und 1/3 Flaschen, sowie deutsch. Benedictiner-Liqueur in 1/2 und 1/3 Flaschen empfiehlt Oscar Naupert.

Dr. G. Rische, pract. Zahnkünstler, Wettiner-  
 Straße 19. I. Künstliche Gebisse, mögl. ohne Platte, Schmerzloses Zahnziehen,  
 Plomben etc. Bedeutende Erfolge. — Herzlich bestens empfohlen.

# Frauen-Mäntel

wattirte Radmäntel,  
 Stoff-Radmäntel in schwarz, grau etc.  
 Jackettes, Capes, Plüsch-Jackettes.  
 Einfache gute Stoff-Jackettes  
 von 4 Mark an.

W. Fleischhauer,  
 Riesa.

Wittwoch, den 14. November 1894,  
 Nachmittag 4 Uhr werden auf hiesigem  
 Güterboden  
**15 Kisten Bäcklinge**  
 versteigert. Güterverwaltung Riesa.

## Kleine Anzeigen

(Chiffre-Annoncen)  
 betr. „Stellengesuche“  
 „Vacanzen“  
 „Betheiligungen“  
 „Ankäufe“  
 „Verkäufe“  
 „Verpachtungen“  
 „Capitalien“  
 „Auctionen“  
 „Wohnungen“

beforgt für alle Zeitungen u. Zeitschriften  
 zu den gleichen Preisen wie die Zeitungen  
 selbst die Annoncen-Expedition **Hudolf  
 Woffe**  
 Leipzig, Grimmaische Str. 27, I.  
 In Riesa a. E. vertreten durch Herrn  
**Joh. Hoffmann**, Buchhandlung.

NB. Die auf Chiffre-Annoncen ein-  
 laufenden Offert-Briefe werden uner-  
 öffnet und unter strengster Ver-  
 schwiegenheit den Inserenten zuge-  
 sandt.



Neuheiten!  
**Ballfächer**  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**J. Wildner, Riesa,**  
 Kaiser-Wilhelmsplatz 10,  
 Galanterie-, Varnis-, Kurz- und Spielwaaren-  
 handlung.

„Fernandez“  
 hochfeine, milde, mittelkräftige  
 6-Pfennig-Cigarre  
 empfiehlt  
 Filiale der Cigarren-Fabrik von  
**A. Stübner,**  
 Riesa, Bahnhofstraße (Riosl).

**Uvenarius**  
**Carbolinum,**  
 wirksamstes Holz-Imprägnir- und  
 Anstrichmittel ist die einzig existirende  
 Marke, welche unter  
 Deutsches Reichs-Patent Nr. 46021  
 geschützt ist.  
 Verkaufsstelle für Riesa und Umgegend  
 in **Häffern** und **ausgewogen** bei  
**Paul Holz, Riesa,**  
 Schützenstraße 5.

## Inventar-Verkauf.

Das übercomplete **Wirtschaftsinventar** als: **Rutschwagen, Schlitten, Last-  
 wagen, Geschirre, Ackergeräte** etc., desgleichen **Vaengeräte** als: **Bretter,  
 Stangen, Schöhriegel, Kalkkasten, Cuaderwagen, Sebewinde** zu 75 Centner  
 Tragkraft, **Holzriegel** und anderes mehr soll verkauft werden bei  
**G. Wolf, Bahnhofstraße 6.**

## Landwirthschaftlicher Verein Riesa.

Nächste Vereinssitzung **Donnerstag, den 15. ds. M., 5 Uhr Nachm.**  
**Tagesordnung:** 1. Vortrag des Herrn **Hode-Kreinig** über das Thema: „Was soll  
 der Landwirth bauen, um seinem Boden eine höhere Rente als bisher abzugewinnen?“ 2. Ein-  
 gänge und geschäftliche Angelegenheiten. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.  
 Um zahlreiches pünktliches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

## Gasthof Boritz.

**Donnerstag, den 15. November 1894** nur einmaliges gross-  
**National-Concert**  
 der rühmlichst bekannten und bestrenommirten **Tyroler Vocal- und Instrumental-  
 Concert-Gesellschaft**  
**„Hans Hoff“**  
 aus dem Unterinntal Tyrol, in prachtvollem Original-National-Costüm.  
**Anfang 8 Uhr. Höchst decentes Familienprogramm. Entree 50 Pf.**  
**Billets im Vorverkauf à 40 Pf.**  
 Hierzu laden ergebenst ein **Hans Hoff, Weber**

## Lehr-Kursus

für **Maassnehmen u. Schnittzeichnen** und **Zuschneiden** nach leicht fasslicher, sicherer  
 Methode **unter Garantie.** Fertigen **eleganten Façons.** Honorar 18 M. Werthe Ab-  
 unter „200“ bis 17. Nov. Exped. d. Bl. **J. Schubert, pract. Lehrer.**

## Särge

in **Metall, Eichen- und Kiefernholz** in allen  
 Größen und Preislagen stets vorrätig.  
**G. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.**  
**Die letzten großstädtischen Neuheiten**  
 für **Ball u. Gesellschaftszwecke**, wie **Blumen, Bänder, Spitzen u. Balkkleiderbesätze**  
 empfiehlt **J. Rotter, Wobes, Schulstraße 3.**

**Reichhaltige neuerdings wieder ergänzte  
 Sortimente in reinwollenen  
 Cheviots, Loden, Lastings**

für aparte Damenkleider, in allen Preislagen, Meter von  
 90 Pf. aufwärts.

**Gazen, Crêpes, Cachemires, Stickereien**  
 für Ball- und Gesellschaftstoiletten.

**Alle Sorten Damenunterröcke**

bis zur hochelegantesten Ausführung aus Seidenstoff.

**Plüsch- und Krimmerschulterkragen**

für Strasse und Haus, von 3 1/2 bis 22 Mark.

**Riesa. Max Barthel. Riesa.**

## Winter & Reichow

Maschinenhandlung mit Reparatur-Werkstatt

**Technisches Bureau**  
 empfehlen das Beste der Jetztzeit als: **Albion-Schrotmühlen** für Hand-, Gépel- und  
 Dampf-Betrieb, **Rübenschneider, Kartoffelwäschen** und **Quetschen, Kartoffel-  
 dämpfer, „Reform & Ventzki“**

Neu! **Kesseldämpfer!** Neu!

**Milch-Centrifugen!**

„Victoria“, „Empress“ und „Simplex“, unübertroffen in Leistung und Entnahme, sowie  
 alle **milchwirtschaftlichen Maschinen und Geräte** unter Garantie.

**30-40**

**gute Maurer**

werden gesucht für **Neubau** **Ede  
 Chemiker- und Eisenstrasse**  
**Dresden. F. C. Blochwitz,**  
 Bureau **Ammonstraße 21, I.**

**Kaffees**

stets frisch und hochfein geröstet empfiehlt  
**Max Bergmann, Hauptstrasse.**

**Zahnalsbänder**

f. zahnende Kinder à 1 Mk. echt bei  
**A. B. Hennicke, Hauptstrasse.**

Frankfurter, Wiener u. Regensburger  
**Brüh-Würstchen**  
 trocken frisch ein und empfiehlt billigt  
**Oscar Naupert.**

**Anchovy Sauce,  
 Kron-Sardinen,  
 Seeforelle in Gelee,  
 Hal in Gelee,  
 Appetit Syrb,  
 Delicatez-Deringe** in **Tomaten-Sauce,  
 ohne Gräten**  
 in **Mix. Pickl. Sauce,  
 Salsardinen** in 1/4, 1/2 und 1/3 Dosen  
 empfiehlt zum billigsten Preis  
**Oscar Naupert.**

**Schellfisch** frisch eingetroffen.  
 Pfund 25 Pf.,  
 empfiehlt  
**Ernst Kerschmar, Fischhandlung.**  
**Va. kleine Kaffern** trocken ein und  
 empfiehlt **Felix Weidenbach.**

**Heinrich's Restaurant.**  
 Zu unserem nächsten **Donnerstag, den 15.  
 November** stattfindenden  
**Kaffeekränzchen**  
 laden wir hierdurch ganz ergebenst ein  
**Erst Heinrich und Frau.**

**Gasthof Jahnshausen.**  
**Sonntag, den 18. November**  
**Kirchweihfest und BALL**  
 von 4 Uhr an,  
 wozu ergebenst einladet **Reinhold Heinze.**

**Achtung! Achtung!**  
**Restauration zum Gambrinus!**  
 Alle diejenigen, welche gesonnen sind sich am  
**Spiellabend** zu betheiligen, werden ersucht,  
 sich nächsten **Donnerstag, den 15. ds. Mts.,**  
 Abends 8 Uhr einzufinden.  
 Dazu ladet freundlichst ein  
**G. Enger u. verschiedene Theilnehmer.**  
**V. A. O. D. 14. 11. I. Efg.**

**— Nicht 14./11., sondern 21./11. —**  
**Jäger und Schützen.**  
**Donnerstag, den 15. November,**  
 Abends 1/2 9 Uhr  
**Versammlung**  
 im **Partschlöschchen.** D. V.

**Artillerie, Pioniere und Train.**  
**Wittwoch, den 14. November,**  
 Abends 8 Uhr in der **Karpschuhstraße**  
**Versammlung.**  
**Tagesordnung:** Aufnahme neuer Mit-  
 glieder. Beschlussfassung über verschiedene wich-  
 tige Angelegenheiten. Berichterstattung über  
 das stattgefundene Stiftungsfest.  
 Das Erscheinen aller Kameraden höchst nöthig.  
**Der Vorstand.**

**Herzlicher Dank**  
 allen Nachbarn, Freunden und Bekannten für  
 die Beweise der Liebe und Theilnahme, sowie  
 den reichen Blumenschmuck beim Begräbnisse  
 unserer Schwester, Schwägerin und Tante, der  
**Frau Auguste verw. May**  
 geb. **Schumann,**  
 welche Gott durch den Tod von dem so langen  
 Krankenlager erlöste.  
 Dir aber liebe Schwester, Schwägerin und  
 Tante rufen wir noch nach: „O, schlumm're  
 sanft in Deiner kühlen Gruft, bis Dich dereinst  
 der Herr zur Auferstehung ruft.“  
**Pauß, Soriz u. Dresden, d. 10. Nov. 1894.**  
 Die trauernde Familie **Junghanns**  
 im Namen der übrigen Hinterlassenen.  
**Hierzu eine Beilage.**

## Tagesgeschichte.

Ueber den neuen preussischen Minister der Landwirtschaft, Herrn von Hammerstein-Vorzen, melden die Blätter, daß derselbe Mitglied des Staatsrats, Vorsitzender des deutschen Landwirtschaftsraths und stellvertretender Vorsitzender des Landes-Oekonomie-Kollegiums ist. Er sei Gegner der Handelsvertragspolitik, die dem Reichskanzler v. Caprivi zuerst den Grafenitel und zuletzt die Entlassung einbrachte. Wenn er praktisch ausführbare Vorschläge zur Hebung der Landwirtschaft bringt, so wird das allen Parteien willkommen sein, welche die Nothlage des wichtigsten deutschen Standes anerkennen. Ferner ist Herr v. Hammerstein als eifriger Förderer des Rhein-Weiser-Elbkanals hervorgetreten, er ist Vorsitzender des niederländischen Kanalvereins. Geboren ist Ernst Herr v. Hammerstein dem „Hannoverschen Courier“ zufolge am 2. Oktober 1827 auf Vorzen, dem Stammort der Familie, im Kreise Verdenbrück, Regierungsbezirk Osnabrück, ist Erbherr von Vorzen, Dieck und Hamm und auf dem Burgstuf zu Quakenbrück, sein Grundbesitz umfaßt etwa 1370 Hektar mit einem Waldbestand von 370 Hektar. Seine Schulbildung erhielt er auf dem Rathsgymnasium zu Osnabrück; nach dessen Absolvierung bezog er die Universität Göttingen, wo er dem Corps Bremensia angehörte. Nach Hebung seiner Universitätsstudien trat er in den Staatsdienst; er war zunächst als Assessor in Bielefeld und Aurich beschäftigt, später wurde er als Referent in das Ministerium berufen, welche Stellung er bis 1866 inne hatte. Von der preussischen Verwaltung wurde er 1866 als Regierungsassessor zur Disposition gestellt, worauf er seinen Wohnsitz in Vorzen nahm und sich der Verwaltung seiner Güter und der Landwirtschaft widmete. Im Jahre 1868 verheiratete Herr v. Hammerstein sich mit Agnes v. Vorch, Tochter des verstorbenen preussischen Mittelmeisters v. Vorch auf Burg Argendorf am Rhein, und feierte im vorigen Jahre das Fest der silbernen Hochzeit. Im Jahre 1884 erfolgte seine Ernennung zum Kreishauptmann des Kreises Verdenbrück, wo er, seit 1885 als Landrath, bis zu seiner am 2. Januar 1889 erfolgten Ernennung zum Landesdirektor der Provinz Hannover verblieb. Er ist Mitglied des Provinziallandtags seit dem Jahre 1868 und war mehrere Jahre (1885 bis 1889) auch Vorsitzender des Provinzialausschusses. — Speziell über das Verhältnis des Freiherrn v. Hammerstein zum Welfenthum bemerkt der „Hannov. Cour.“: Herr v. Hammerstein kann der welfischen Partei schon lange nicht mehr zugerechnet werden. Am deutlichsten zeigte sich die zwischen v. Hammerstein und den Welfen eingetretene Entfremdung, als er 1884 das Kreishauptmannamt und 1885 das Landrathamt seines heimatlichen Kreises Verdenbrück angenommen hatte. Denn als 1887 seine zweite sechsjährige Wahlperiode als Deputirter der Ritterschaft zum Ausschusse der Osnabrückischen Landschaft abließ, wählte die in der Mehrzahl welfische Ritterschaft statt seiner den welfischen Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Scheele, wogegen die Landschaft ihm die Vertretung des Osnabrücker Bezirkes im Ausschusse der vereinigten landständischen Brandklasse von Neuem übertrug. Ebenso ist Herr v. Hammerstein, bekanntlich ein eifriger Jäger, nach seiner am Schlusse des Jahres 1888 erfolgten Rückkehr als Landesdirektor dem hauptsächlich aus Mitgliedern der welfischen ritterschaftlichen Partei bestehenden Jagdverein, welchem er früher angehörte, nicht wieder beigetreten, sondern hat sich einem andern Jagdverein angeschlossen, welcher zum größten Theile aus altpreussischen Herren besteht. Auch einen Klub, dessen Mitglieder größtentheils im Rufe stark partikularistischer Gesinnung stehen, besucht Herr v. Hammerstein nicht mehr. — Ueber die sonstige politische Richtung des neuen Ministers schreibt die „Post“: Herr v. Hammerstein ist politisch kein extremer Mann, er wird sicher ebenso wenig auf politischem, wie auf wirtschaftspolitischem Gebiete, sich von einseitigen Parteirücksichten leiten lassen, vielmehr ganz als ein Mann der Politik der Sammlung der staats-erhaltenden Elemente sich erweisen. Daß er das Vertrauen der deutschen Landwirthe in hohem Maße besitzt und demgemäß vorzüglich geeignet ist, bei diesen die noch vom russischen Handelsvertrage herrührende Spannung zu überwinden, ist unter dem Gesichtspunkte der Sammlung der staats-erhaltenden Elemente sicher kein Fehler.

**Deutsches Reich.** Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Nachdem die zwischen Vertretern des Reichs und der Bundesregierungen eingeleiteten Besprechungen über die Vorschläge der Börsen-Enquetekommission zu Ende geführt sind, ist die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs, betreffend die Reform des Börsenwesens, im Gange. Nach dem Stande der Arbeiten darf angenommen werden, daß der Gesetzentwurf den Bundesrath binnen Kurzem wird vorgelegt werden können. Ueber die Beziehungen der „Rln. Ztg.“ zum Fürsten Bismarck, welche das Blatt stets geleugnet hat, erklärt Herr Nieser, früher Redakteur der „Rln. Ztg.“ folgendes Nähere: „Fürst Bismarck hat, während er im Amte war, den derzeitigen Vertreter der „Rln. Ztg.“, Herrn Dr. Fischer, wiederholt empfangen. Graf Herbert hat auch gesellschaftlich mit dem Herrn verkehrt, was kein Geheimnis war. Eben derselbe Herr war der erste Journalist, der von dem unabweislich gewordenen Rücktritt des Fürsten Bismarck durch letzteren selbst Kenntniß erhielt. Bei diesem Anlaß lud ihn Fürst Bismarck und zwar nicht lediglich scherzhaft, sondern ausdrücklich ein, ihn gelegentlich einmal in Friedrichsruh zu besuchen. Wenn der Eingeladene dieser Aufforderung nicht nachgekommen ist, vielmehr vom Tage des Rücktritts des Fürsten an ängstlich jeden Anschein vermied, als pflege er

nach Beziehungen mit dem gestürzten Reichskanzler und dessen Familie, so haben die Letzteren das aus dem Verhältnis des Journalisten zu seinem Brotherrn, dem Verleger der „Rln. Ztg.“, der aus der Fortsetzung dieses Verkehrs für seine geschäftlichen und Familieninteressen Nachtheile besorgen mochte, hinlänglich und ausschließlich erklärbar gefunden. Denn der genannte Herr erwies sich wegen seiner persönlichen sehr entwickelten Talente mehr, als wegen seiner journalistischen Begabung, als ein der Bedeutung des rheinischen Blattes entsprechender Vertreter in der Reichshauptstadt. Ihm persönlich wird also Mangel an gesellschaftlicher Aufmerksamkeit dem „abgetretenen“ Reichskanzler gegenüber nicht zur Last geschrieben worden sein. Damit war gleich vom Tage seines Rücktritts ab für den Fürsten Bismarck überzeugend dargethan, daß die „Rln. Ztg.“ sich dem neuen Herrn verschrieben hatte. Er hat seiner Bestimmung über die Haltung der „Rln. Ztg.“, von der er glaubte, einigen Dank erwarten zu können, wiederholt Ausdruck gegeben.“

In einem Artikel schreibe Maximilian Harden in der „Zukunft“ über den neuen Kanzler: Fürst Schlodwig von Hohenlohe mag ein vortrefflicher Mann sein. Er besitzt eine reiche diplomatische Erfahrung, hat sich als Minister, Botschafter und Statthalter mit Takt und Anstand behauptet und ist ein gründlich gebildeter Grandseigneur, der nicht, wie sein Vorgänger, mit selbstbewusstem Eigensinn pünktlich das heute als höchste Weisheit vordringend wird, was gestern ihm die geheimen und geheimsten Ränke aufgetischt haben. Fürst Hohenlohe reißt über ein riesiges Vermögen — die Zahl der Minister-Millionäre vermehrt sich bei uns merkwürdig rasch — und der Wunsch, in einem gut eingerichteten Hause mit schönem Park bleiben zu können, wird ihn sicher nicht an sein Amt fesseln. Auch darüber mag man allenfalls hinwegsehen, daß ein bayrischer Rathpolk am Ende nicht der geeignete Ministerpräsident für den preussischen Staat ist, dessen Lebensbedingungen ihm mehr oder minder fremd sein müssen. Aber andre Bedenken regen sich und werden auch durch das Hurrahschreien der guten Leute nicht übertönt, die, um offiziös zu werden, die Bedeutung des neuen Mannes in's Ungemessene steigern und ihn gar als einen intimen Freund des Fürsten Bismarck rosig bestrahlen. Von einer solchen Intimität hat man öffentlich nie gehört, nur von der Anerkennung, die Bismarck für die Geschicklichkeit und für das patriotische Pflichtgefühl seines Mitarbeiters bereit hielt; und auch die politische Bedeutung des Fürsten Hohenlohe, seine Fähigkeit, aus eigener Kraft der Entwicklung neue Bahnen vorzuzeichnen, hätte sich, wenn sie vorhanden wäre, doch wohl schon früher gezeigt. Aber wir sind garnicht berechtigt, von dem neuen Kanzler eine über die Durchschnittsgröße hinausragende persönliche Bedeutung zu verlangen, wir müssen vielmehr schon froh sein, wenn ein erfahrener, gebildeter und uneigennütziger Mann die Geschäfte des Reichs besorgt. Das ist Fürst Hohenlohe ganz sicherlich; er ist seinem Vorgänger in jeder Beziehung weit voraus, und wenn er, ohne die verhängnisvolle Episode Caprivi, unmittelbar auf Bismarck gefolgt wäre, dann hätte diese Wahl vielleicht nur ein Bedenken erregt: die gesellschaftliche Sonderstellung eines mediatisirten Fürsten, die ihn aus der sozialen Gemeinschaft allzu weit heraushebt und ihm die Erfahrungen aus der rauhen Wirklichkeit des praktischen, ringenden und erwerbenden Lebens schwer zugänglich macht. Heute liegen die Dinge anders; heute gilt es nicht nur, zu erhalten und in bewährten Weisen den Reichswagen fortzuführen: ein neuer Weg muß gefunden und auf den Trümmern einer schlimmen Hinterlassenschaft muß ein neues, ein fest gefügtes Gebäude errichtet werden; zu Vieles ist zerstört, zu wichtige Traditionen sind durchbrochen worden, als daß es leicht sein könnte, der Nachfolger eines Caprivi zu werden. Diese Aufgabe fordert eine schöpferische Natur, einen Mann von rücksichtsloser Entschlossenheit, einen rüstigen, aufrechten Mann, der hoffen darf, das Nichtsthe des Hauses noch zu erleben, dem er den Grundstein gelegt hat. Fürst Schlodwig von Hohenlohe ist ein Greis, an Jahren und auch an Leistungsfähigkeit. Im Dezember 1884, als Bismarck um einen dritten Direktor für das auswärtige Amt betteln mußte, sagte er im Reichstag: „Nach Herrn von Bismarck habe ich die Gefälligkeit des jetzigen Botschafters in Paris, Fürsten Hohenlohe, in Anspruch genommen, um eine Zeit lang die Geschäfte zu versehen. Der Fürst hat sich mit der ihm eigenen Zuverlässigkeit und Hingebung für den Dienst dazu bereit finden lassen; aber schon nach einem halben Jahre mußte er erklären, daß die damit verbundene Geschäftslast seine Kraft und Gesundheit übersteige, und hat demnach abgelehnt.“ Der Fürst ist inzwischen um 10 Jahr älter geworden und soll nun, in gährender Zeit, Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident sein. Die Hingebung für den Dienst, die ihn auch diesmal zur Uebernahme der Bürde bestimmt hat, verdient gewiß jedes Lob; aber der neue Vertrauensmann des Kaisers wird nicht verlangen dürfen, daß auch das Volk sein Erscheinen nun sofort mit blinder Vertrauensseligkeit begrüßt, — nach harter und weher Enttäuschung.

Das „Volk“ hatte über die Entlassung des Grafen Caprivi eine Lesart gebracht, die wir wegen der großen Unwahrscheinlichkeit der Vorgänge nicht wiedergegeben haben. Hiernach habe der Kaiser am Dienstag, den 23. Oktober den Reichskanzler zwar seines persönlichen Vertrauens versichert, demselben aber gleichzeitig mitgeteilt, daß er sachlich der Ansicht des Grafen v. Hohenlohe zuneige, auch beschloß, daß der ganze Inhalt dieser Unterredung dem Grafen v. Hohenlohe mitgeteilt werde. Caprivi habe den Kaiser aber

augenscheinlich falsch verstanden. Dazu wird nun der „Mil.-Pol. Corr.“ augenscheinlich zutreffend geschrieben, daß die Meldung des „Volk“ thatsächlich unbegründet ist. Der Kaiser pflegt sich so deutlich auszudrücken, daß solche Mißverständnisse ausgeschlossen sind. Der Kaiser war am 23. v. M. durchaus damit einverstanden, daß zur Zeit die Caprivischen Vorschläge zur Grundlage des auszuarbeitenden Gesetzentwurfs gemacht würden. Damit ist nicht gesagt, daß unter anderen Umständen der Kaiser nicht für ein schärferes Vorgehen entscheiden könnte, und mag auch dahingestellt sein, ob nicht ursprünglich Graf v. Hohenlohe die Meinung des Kaisers vertreten hat. Diese Aeußerung ist jedenfalls sehr bemerkenswerth. Die Zuschrift wendet sich weiter gegen die Angabe des „Volk“, Fürst Hohenlohe habe u. A. den Abgang des Herrn von Schelling als Justizminister zur Bedingung der Uebernahme der Geschäfte gemacht, und es sei annehmend auf die Beseitigung der „entschieden konservativen“ Elemente des Cabinets abgesehen. Dazu wird bemerkt: „Herr von Schelling ist nie politischer Parteimann gewesen und es erscheint uns eine durchaus ungläubige Auffassung, ihn als „entschieden konservativ“ zu bezeichnen. Wahrscheinlich ist es, daß man einen Justizminister mit mehr Initiative gewünscht hat. Auch Herr von Heyden ist nicht gegangen, weil er zu entschieden konservativ war, sondern eher, weil er den landwirtschaftlichen Wünschen der Konservativen gegenüber sich zu wenig entgegenkommend verhalten. Wenn von anderer Seite Graf v. Hohenlohe als viel weiter rechts stehend, als Herr von Bismarck, bezeichnet wird, so ist das übrigens auch ein sehr großer Irrthum. Beide Herren dürften politisch ziemlich genau dieselbe Schattirung vertreten. Herr von Bismarck aber ist der Entschiedenere von Beiden und würde den Konservativen der Erwünschte gewesen sein. Derselbe ist nie freikonservativ gewesen, sondern gehörte seinerzeit der neukonservativen Fraktion an, deren Führer Herr von Rauchhaupt war.“

Deutsche Industrielle, die Maschinen nach Rußland ausführen, haben sich mehrfach darüber beschwert, daß die zum Zweck der bequemeren Beförderung gesondert eingeführten Maschinenteile nicht als zu den Maschinen gehörig nach Artikel 167 des Zolltarifs, sondern nach einem höheren Satze verzollt und daß außerdem wegen der angeblich zu niedrigen Deklarirung noch Strafen erhoben worden seien. Diesem Uebelstande könnte in Zukunft vielleicht dadurch abgeholfen werden, daß die Deklarationen bereits alles Material enthalten, das zur Beurtheilung der Zugehörigkeit der gesonderten Theile zur Hauptsendung erforderlich ist. Namentlich empfiehlt es sich, ausführliche Zeichnungen beizufügen, wenn große Messingtheile gesondert mitgeschickt werden. Im übrigen bestätigt es sich, daß bei den russischen Zollkammern die bisher geltenden Abfertigungsvorschriften durch neue, mildere ersetzt werden sollen. Die neuen Vorschriften haben in erster Linie für die Importeure die Verpflichtung auf, die auf ihre Rechnung eingehenden Waaren durch Speditionshäuser zu verzollen. Bisher waren die Kaufleute nicht berechtigt, die Zollzahlungen bei den Kammern ohne Vermittelung der Speditoren zu leisten. Ferner soll der Deklarationszwang beseitigt werden, wodurch viele Weiterungen und Strafzahlungen fortan vermieden werden dürften. Auch die Stempelpflicht für Zollausweisepapiere soll künftig in Wegfall kommen, was namentlich für solche Waaren, die einem niedrigen Zoll unterliegen, von Bedeutung ist, da bei diesen der Stempelbetrag oft die Höhe des Colles übersteigt. Endlich soll auch die Durchsicht des Gepäcks der Reisenden vereinfacht und damit eine Quelle großer Zollplackereien und finanzieller Verluste für die Reisenden zum Theil wenigstens beseitigt werden.

Gegenüber den Meldungen einzelner Blätter, welche besagen, daß bei den deutsch-serbischen Vertragsverhandlungen die deutschen Unterhändler mit nahezu unbegrenzter Großmuth darauf verzichteten, den österreichisch-serbischen Vertrag zu Gunsten der deutschen Industrie zu ergänzen und sich mit einem Zolltarif begnügten, der die besonderen Interessen der deutschen Ausfuhr nach Serbien nicht berücksichtigt, führt die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ aus, daß das Urtheil nur dadurch zu erklären sei, daß der Artikelschreiber entweder den Vertrag nicht gelesen oder von der deutschen Industrie nicht die leiseste Kenntniß habe. Um den Irrthum des Verfassers klarzulegen, begnügt sich die „Nordd. Allg. Ztg.“, einige Stipulationen des Vertrages, die auf deutschseits gestellten Forderungen beruhen, anzuführen. Die Forderungen beruhen auf umfassenden Ermittlungen vor Eintritt in die Verhandlungen und wurden von den Vertretern der betreffenden Industriezweige während der Verhandlungen ergänzt bzw. gebilligt. Wenn auch die deutsche Einfuhr bei einzelnen Artikeln zurückgegangen sei, so zeuge es doch von vollständiger Urtheillosigkeit, daraus auf den Werth des ganzen Vertragswerkes zu schließen. Trotz der wirtschaftlich wenig günstigen Lage Serbiens in den letzten Jahren ist im ersten Jahre nach Inkrafttreten des neuen Vertrages eine vermehrte Einfuhr aus Deutschland bei zahlreichen Artikeln zu verzeichnen. Das Ergebnis der Verhandlungen erscheint der „N. A. Z.“ also keineswegs in unangenehmem Lichte. Die Auffassung der Blätter über die völlige Preisgabe der deutschen Interessen erscheine als von einem Fanatismus eingegeben, der eine sachliche Diskussion ausschließt.

**Rußland.** Wie der „Rln. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, ist nunmehr bestimmt, daß die Trauung des Zaren Nikolaus mit der Prinzessin Alix von Hessen gleich nach den Trauerfeierlichkeiten, spätestens aber am 26. d. M.

vollzogen wird. Die Befegung ist jetzt endgiltig auf den 20. v. M. festgesetzt.

**Türkei.** Nach einer Drahtmeldung der „Daily News“ aus Konstantinopel wurden im Bezirke Saffun 26 armenische Dörfer von türkischen Truppen zerstört. Angeblich sind 3000 Personen, darunter Frauen und Kinder, niedergemetzelt worden. Die türkischen Behörden behaupten, es habe sich nur um die Unterdrückung eines kleinen Aufstandes der Armenier, welche die Steuerzahlung verweigerten, gehandelt. Am meisten Glauben findet die Ansicht, das gewisse Dörfer der Kurden in Abwesenheit der männlichen Bevölkerung geplündert wurden, daß die Männer bald darauf ihr Eigentum zurückeroberten, worauf Truppen die Dörfer angriffen und die Einwohner niedermetzelten. Der Vorfall beschäftigt die Aufmerksamkeit des britischen Botschafters.

### Vertilches und Sächsisches.

Ries, 13. November 1894.

Die Litteratur des letzten Sommerhalbjahrs ließ sich viel zu wünschen übrig. Man thut dem Halbjahre jedoch, wie in einem Artikel der „Veipz. Stz.“ nachgewiesen wird, Unrecht, wenn man es schlechtweg als kalt und regnerisch bezeichnet. Regnerisch, trüb und unfreundlich war es, aber das durchschnittliche Wärmequantum hat es uns Sachsen gebracht. Ja, wenn man genau nachsieht, weist der Jahresdurchschnitt sogar noch einen kleinen Ueberschuß (+ 0.1°) auf. Mai (- 0.6°) und August (- 0.1°) waren normal warm; Mai (- 1.3°) versäumt hatte, brachte der Juli (+ 1.3°) auf's Haar wieder ein, und das große Plus des April (+ 2.8°) wurde durch den Fehlbetrag des Septembers (- 2.0°) aufgehoben. Am günstigsten stehen das Vogtland (+ 0.7°), die Schneeberger (+ 0.3°) und Leipziger (+ 0.3°) Gegend da, während Döbeln (- 0.7°) benachteiligt erscheint. Die verhältnismäßig kühlen Wittertage sind sonach durch die vielen trüb und daher warmen Abende ausgeglichen worden. — Voll berechtigt ist dagegen die zweite Hälfte des obigen Urtheils. Unser heutiges Sommerhalbjahr war derartig regnerisch, daß man seinesgleichen im ganzen laufenden Jahrhundert suchen muß. Sachsen weist in den sechs Sommermonaten einen Niederschlagsüberschuß von nicht weniger als 190 l per qm auf. Auch hier scheint das Vogtland wieder am besten weggekommen zu sein. Der Ueberschuß beträgt in Plauen nur 72 l, dagegen in Leipzig und Zittau 103 l, in Döbeln 138 l, in Reichenhain 153 l, in Bautzen 169 l, in Dresden 182 l, auf dem Fichtelberge 210 l, in Schneeberg 261 l, in Freiberg 274 l, in Chemnitz 291 l und in Altenburg sogar 295 l. Diese gewaltigen Wassermassen fielen im ganzen Lande an 104, bei den einzelnen Stationen an 94 bis 110 Regentagen. Der Boden, welcher noch im Juli in 0,5 m Tiefe ganz trocken war, hat nun wieder gründlich angezogen und kann das nächste Jahr seine Schuldigkeit thun. — Das Charakteristischste des ganzen Sommers war aber wohl seine Bestrahlungsarmuth, die anhaltende Sonnenlosigkeit. Statt an 22 Tagen ist die Sonne an 41 von 193 Tagen gar nicht zum Vorschein gekommen. Während wir im vorigen Sommerhalbjahr 1145 und 1882 1055 Sonnenstunden hatten, blieben wir heuer bei 780 stehen. Der 6jährige Durchschnitt verlangt deren 975. Kein Monat ist seinen Verpflichtungen hierin nachgekommen, und das will viel sagen. — Sieht man sich in der Witterungsgeschichte nach ähnlichen Jahrgängen um, so findet man deren nur zwei: 1882 und 1854. 1882 betrug der Niederschlagsüberschuß des Landes 240 l pr. qm, 1854 (bei Dresden und Freiberg) 230 l. Vielleicht ist der oder jener Leser geneigt, den Sommer von 1888 dem heutigen gleich zu setzen. Das wäre insofern falsch, als 1888 die Niederschlagsverhältnisse der einzelnen Landstriche sehr verschieden waren und nur die Stationen des niederen Gebirgsabhänges ein merkliches Plus aufwiesen. — In so abnormen Zeiten fragt man sich unwillkürlich: Wie lange wird es noch währen? Der October ist Schritt für Schritt in die Fußstapfen seiner Vorgänger getreten (+ 0.5° und + 63 mm). Was wird uns nun der vor der Thüre stehende Winter bringen? Der Volksmund antwortet hierauf höchst doppelzünftig. Die Einen behaupten, „wenn's nicht sommert, winterts auch nicht“, die Anderen dagegen lassen auf einen kühnen Herbst einen schneigen und darum kalten Winter folgen. Pilgram hat ausgerechnet, daß auf 260 feuchte Sommer und Herbst nur 44, das wären nur 16 Procent, trockene Winter gefolgt sind. Unsere zwei Vergleichsjahre haben das gemeinsam, daß in beiden auf einen milden, nassen Vorwinter ein strenger, trockener Nachwinter folgte. 1855 hatten wir den kältesten Februar des ganzen Jahrhunderts (Abweichung - 8°) und 1883 einen sehr kalten März (- 5.0°), nachdem die Winter bis dahin ganz milde verlaufen waren. Kann man auf so wenig Inductionsfälle auch keinen sicheren Schluß bauen, so giebt jene Uebereinstimmung doch mancher Vermuthung Raum. Das Frühjahr war in beiden Fällen kalt. Frankenberg. Wenn auch sehr allmählich, so doch wenigstens etwas bemerkbar, beginnt wieder ein kleiner Aufschwung in der hiesigen Webwareindustrie einzutreten, der sich bis jetzt bei der Portiörendranche am fühlbarsten macht. Selbstverständlich berechtigt die Besserung in der Geschäftslage noch keineswegs dazu, Jubellieder zu singen, aber es macht sich eine frischere Zuversicht geltend, die ihre Begründung aus den besser eingehenden Bestellungen schöpft. Der Ausfall, den die Exportbeschränkung durch die Mac-Kinley-Bill im Abjage nach den Vereinigten Staaten brachte, wird immer noch empfunden, während der russische Handelsvertrag für unsere Textilindustrie nur in vereinzelten Fällen fördernden Einfluß gehabt hat. Mit erfreulichem Erfolge hat man bereits seit einigen Jahren begonnen, Spanien und Großbritannien mehr als früher den hiesigen Fabrikanten zu erschließen, und neben Schweden und Norwegen, sowie Italien, den schon zeitigeren Abnehmern, nimmt auch der heimische Bedarf viel auf. Bei der schon mehrere Jahre anhaltenden Geschäftsklaue ist natürlich auch der Fabrikant zurückhaltend im

Fertigstellen von Waaren gewesen, so daß sich keine zu bedenkenden Lager angesammelt haben, und die Erwartung auf ein baldiges flotteres Geschäft bei dem schließlich nicht mehr zurückdrängenden Bedarf ganz berechtigt erscheint. Der günstige oder unglückliche Stand der hiesigen Geschäftslage beeinflusst aber nicht nur die Erwerbsthätigkeit der hiesigen Weber, sondern auch der in den Nachbarorten schon seit Jahren für Frankenberg's Industrie beschäftigten Weber, da die Frankenger Firmen selbstredend möglichst die heimischen Arbeiter bevorzugen. Von welcher Bedeutung Frankenberg's Industrie für diese Nachbarorte (Zschopau, Mittweida, Dainichen, Schellenberg, Hohenstein-Ernstthal, Richtenstein-Gallenberg und Lengfeld im Geb.) ist, dürfte daraus hervorgehen, daß in diesen Orten bei gutem Geschäftsgange zusammen gegen 1000 Webstühle von hiesigen Industriellen beschäftigt werden.

### Vermischtes.

**Schrecklicher Tod.** Aus Bogjan (Kraffoer Comit) wird geschrieben: Vor einigen Tagen fand ein Bahnwärter auf der Gebirgsbahnstrecke zwischen den Stationen Kraffowa und Kiffawa auf der südöstlichen Linie der ungarischen Staatsbahnen in einem Tunnel ein jähes Ende. Der Zug überfuhr den eben den Tunnel Passirenden, der, in dem schmalen Tunnel keinen Ausweg mehr findend, den Zug durch Schreien zum Halten zu bringen versuchte. Die Mäse verhalten indeß ungehört und der Zug zermalmte den Unglücklichen, dessen Leiche erst am nächsten Tage aufgefunden wurde.

Ein falscher Strafgefangener wurde dieser Tage im Rummelsburger Gefängnis entlarvt. Ein Genarm erschien in der Gefängnisexpedition und ersuchte um Vorführung des Arbeiters Stäber aus Tempelhof, der dort seit dem 1. November eine vierwöchentliche Gefängnisstrafe verbüßen sollte. Nachdem ein Aufseher den Mann herbeigeschafft hatte, erklärte der Genarm: „Das ist ja gar nicht Stäber, das ist ja der Falzer Weiß!“ Der Gefangene wurde freibleich und gab nun kleinlaut zu, daß ihn Stäber bezeugen habe, gegen eine Entschädigung von 40 Mark die 4 Wochen an seiner Stelle zu verbüßen. Die Straffast wurde nun jäh unterbrochen und die Unteruchungshaft trat an deren Stelle. Der echte Stäber wurde sofort gefänglich eingezogen und Beide haben nun ein neues Verahren wegen Betruges zu gewärtigen.

**Vorrichtung zur Sicherung gegen das Entgleisen der Eisenbahnzüge u. dem Durchfahren von Weichen.** Kürzlich fand in Röhricht in Anwesenheit des Betriebsdirectors und mehrerer Oberbeamten der vereinigten schweizerischen Eisenbahnen die Erprobung eines Apparates gegen Entgleisen beim Durchfahren von Weichen statt, welche nach Angabe der schweizerischen Bauzeitung ein befriedigendes Ergebnis lieferte. Die Vorrichtung erfüllte hierbei ihren Zweck so vollkommen, daß Lokomotive und angehängte Wagen mit Geschwindigkeiten bis zu 44 Km. per Stunde wiederholt über die halbgeöffnete Weiche, zwischen deren Ränge und Stockschiene saftgroße Steine gelegt wurden, ausnahmslos fahren konnten, ohne daß das Personal auf der Lokomotive mehr verspürte, als einen leichten Stoß, ähnlich wie beim Befahren nicht gut liegender Schienenhöfe. Der Erfinder dieses Sicherheitsapparates ist S. Rogozca in Titest, Beamter des Bahnunterhaltungsdienstes der rumänischen Staatsbahnen, und hat sich diese Vorrichtung auf den Linien dieser Bahn während ihrer bisherigen mehrjährigen Verwendungsdauer bei Weichen der Hauptgleise bereits wiederholt auf das Beste bewährt. Selbst wenn beide Weichenstellungen zwischen die Räder der darüberrollenden Fahrzeuge zu liegen kommen, ist eine Entgleisung unmöglich und dürfte daher diese äußerst sinnreiche und die Betriebssicherheit wesentlich fördernde Neuerung infolge des günstigen Ergebnisses dieser Erprobung bald in weiterem Umfange Verwendung finden.

Mehr als hundert Liebesbriefe lagerten als „corpora delicta“ kürzlich auf dem Tische einer Abtheilung des Berliner Schöffengerichts. Ihr Verfasser war der Schlächtergeselle Heinrich Habermann, welcher mit jenen Herzensergüssen ein vertrauenseliges Mädchen betört und dessen Spardösche bis auf den Grund geleert hatte. Er arbeitete bei einem Schlächter und wußte, daß eine daselbst angestellte Wamiell, die unverschämte Johanna J. Geld erspart hatte. Deshalb bewarb er sich um ihre Gunst, und an ihrem Geburtstage erhielt sie von dem Angeklagten einen Brief, in welchem sie freudestrahlend Folgendes las: „Meine herzlichste Johanna! Meinen schönsten Glückwunsch vor allen Dingen! Schönken kann ich Dich an diesem schönen Tage leider nicht, aber ich schenke Dich heute mein ganzes für Dir in Liebe entflammtes Herz. Wenn Du mir treu bleibst, dann wird uns keine Macht der Erde mehr trennen, denn Du bist der Quell meines Lebens und ich werde erst glücklich werden, wenn ich Dir geheirathet habe. Mit 1000000 Küffen. Dein jetzeurer Heinrich.“ Johanna war selig. Sie dankte ihrem Heinrich für diesen formellen Heirat santrag und versprach ihm Liebe und Treue für alle Ewigkeit. Kurze Zeit darauf wurde der Angeklagte zum Militär nach Rathenow ausgehoben, und nun übernahmte er „seine liebe Braut“ mit Liebesbriefen. Nach einem Jahre wurden diese immer zärtlicher, aber auch immer kostbarer, denn Keiner schloß, ohne daß der „getreue Heinrich“ sein „Zuckerplätzchen“ um ein Kintgenes Zeichen der Liebe dat. Bald hatte er das Unglück gehabt, seinen Karabiner zu zerbrechen, und der Wachtmeister forbert als Ersatz dafür 30 Mt.; bald brauchte er 40 Mt., für Medizin, da sein Gesundheitszustand höchst unbefriedigend sei; dann hatte er wieder mit Zivilisten Schlägerei gehabt und sollte fünf Tage Arrest abmachen, wenn er nicht 30 Mt. zahlen könnte, u. s. w. Das Mädchen schickte ihm auch wirklich immer wieder Geld, im Laufe der Zeit mehr als 1000 Mt. Als ihr Heinrich erfuhr, daß ihre letzten Spargroschen von ihm verzehret waren, schrieb er ihr folgenden Brief: „Liebe Johanna! Hierdurch theile ich Dir mit, daß wir leider scheiden müssen. Ich habe mit meinen

Eltern entdeckt, die widersehen sich aber unserer Heirath, weil es noch viel zu früh ist und drohen, mir zuzusetzen, wenn ich ihnen nicht folge. Das kann ich doch nicht verantworten. Lebe also recht wohl und denke an mir, wie ich an Dir. Es ist grausam, daß unsere Hoffnungen so geknickt werden. Habe Dank für Alles, was Du für mich gethan hast. Ich werde Dir nie vergessen. Heinrich.“ — Jetzt rief die so schmählich Betrogene die Hilfe des Staatsanwaltes an. Dieser hielt die Handlungsweise für so gemein, daß er trotz der bisherigen Unbefolghenheit des Angeklagten ein Jahr Gefängnis beantragte. Der Gerichtshof erkannte nach diesem Antrage, sprach über den Angeklagten auch einen jährigen Cyroerlust aus, und verhängte seine sofortige Verhaftung.

Gruß an den Fürsten Bismarck. Am 3. November feierte die hinterpommersche Barforce-Jagdgesellschaft wie alljährlich, und zwar in diesem Jahre zum 50. Male, ihr Hubertusfest in Kl.-Radow unter Theilnahme von 33 Herren. Die Gesellschaft hatte nachstehenden Gruß an den Fürsten Bismarck geschickt: „Er. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck, dem Ältesten und hervorragendsten Jagdreiter Pommerns entbeut am Hubertustage 1894 ehrerbietig Gruß und Weidmannsheil! Die hinterpommersche Barforce-Jagdgesellschaft.“

Barforce hast du geritten  
Dereinst im Sommerland,  
Als noch der alte Balbow  
An unsrer Spitze stand.

Par loros hast du gegründet  
Ein einig Deutsches Reich,  
Das mächtigste des Erdballs,  
Dem Keins der andern gleich.

Dein Reiterherz, das führte  
Zum höchsten trohen Ruffs,  
Und stolz hast du bewiesen,  
Ratzen und Ketten thut's.

Vivat der große Reiter,  
Der Ritter hochgeehrt,  
Der Deutschland hob zum Sattel  
Und reiten ihm gelehrt.

Der Unfern warst du Einer,  
So wird voll Stolz man sagen,  
So lang in diesen Fluren  
Noch deutsche Reiter jagen.“

Hierauf ging folgende telegraphische Antwort des Fürsten ein, deren Berlesung ein jubelndes Hoch auf denselben hervorrief: „Jagd-Gesellschaft zu Kl.-Radow bei Groß-Borkenhagen. Mit herzlichem Danke habe ich die freundliche und in ansprechender Form verfaßte Begrüßung des Vereins erhalten. Ich feiere unser 50. Hubertusfest im Geiste mit Ihnen, erfreut und geehrt durch das wohlwollende Andenken, das mir die Söhne der Wäler, mit denen ich vor fünfzig Jahren im dortigen Felde geritten bin, nach so langer Zeit bewahrt haben. v. Bismarck.“

### Gewinne der 5. Klasse 126. R. S. Landes-Lotterie.

Gewonnen am 12. November 1894. (Ohne Gewähr.)

5000 Mark auf Nr. 25981 94952.
3000 Mark auf Nr. 669 8204 13981 14699 15906
17390 19792 19848 22984 26772 28392 28817 30225
32255 34439 49484 51139 51901 52992 54428 56701
59565 60949 64442 64719 68090 68840 70444 70704
75869 77736 87748 92552 98597.
1000 Mark auf Nr. 1192 2368 3818 4035 7586
9233 9589 12750 19424 20050 22591 24569 25789
26177 27460 27831 30754 33110 36447 36461 40484
41345 43427 43645 43940 47562 47823 48976 50130
52637 55953 61683 62227 63129 65813 66589 68432
71757 73439 76888 79884 80980 84742 86417 87758
88347 97780.

### Meteorologisches.

Witterung von H. Rathen, Cypriker.

### Barometerstand

Mittags 12 Uhr.

Sehr trocken	770
Befriedigend schön	760
Schön Wetter	760
Beränderlich	750
Regen (Wind)	740
Biel Regen	740
Sturm	730

11. Noobr. 12. Noobr. 13. Noobr. 14. Noobr.  
Höchste Temp. v. vergangen Nacht + 4.5°  
Temp. von heute Mittags + 6°  
Gehöchste Temp. von heute + 10.5°  
Niedrigste Temp. + 6.1°

### Sächs. Böh. Dampfschiffahrt.

Vom 1. November 1894.

Abfahrt von Mühlberg	7,00	—	2,00
„ „ Kreinitz	7,50	—	2,50
„ „ Strebla	8,10	—	3,10
„ „ Riesa	7,10	9,25	12,30
„ „ Rünchritz	7,45	10,00	1,05
„ „ Diesbar	8,35	10,50	1,55
Ankunft in Weiffen	9,55	12,10	3,15
„ „ Dresden	12,50	3,00	6,15
Abfahrt von Dresden	8,00	11,30	2,00
„ „ Weiffen	8,35	10,00	1,30
„ „ Diesbar	9,15	10,40	2,10
„ „ Rünchritz	9,50	11,15	2,45
Ankunft in Riesa	10,20	11,45	3,15
Abfahrt von Riesa	—	12,00	4,00
Ankunft in Strebla	—	12,35	4,35
„ „ Kreinitz	—	12,45	4,45
„ „ Mühlberg	—	1,15	5,15